

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 272. Pränumerationspreise für Laibach: Ganzj. fl. 8.40; Aufstellung ins Jahr vortj. 25 fr. Mit der Post: Ganzj. fl. 12. Dienstag, 26. November 1878. — Morgen: Virgilius. Insertionspreise: Einmalige Beilage à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr. 11. Jahrg.

## Nationale Zukunftsmusik.

Der nationale Laibacher Korrespondent der „Kroat. Post“ ließ am 23. d. eine neue Epistel vom Stapel, in welcher der lebhaften Freude Ausdruck gegeben wird darüber, daß auch die „lieben Brüder“ aus Kroatien und Dalmatien ihr Leid tief empfinden und in freundigen Augenblicken ihre Freude mit den Slovenen theilen, daß sie letztere in der That als ihre Brüder betrachten, und dieser Umstand sei es, der die Brust eines jeden aufrichtigen „Patrioten“ mit froher Begeisterung erfüllen muß, der ihn über die Zukunft des von allen Seiten (?) von mächtigen Feinden arg bedrängten (?) Volkes nicht verzweifeln läßt und ihn anspornt, im Kampfe für Slovenien und die Rechte der Slovenen (?) den Muth nicht zu verlieren, sondern im Bunde mit den südslavischen Brüdern tapfer und entschlossen jedem, woher immer kommenden Stürme bis zum endlichen Siege Stand zu halten.

Der nationale Korrespondent betont, daß es Zeiten gab, wo der Slovener Sklave auf eigenem Boden war, wo man seine Sprache in ärmliche Bauernhütten zurückgedrängt hatte, wo man seine Rechte mit Füßen trat (?), wo er so verlassen, so mütterseelenallein um seine Existenz kämpfte, allein er verzweifelte nicht am endlichen Siege seiner Sache. Und wirklich gelang es den Slovenen, über deren Zukunft schon so manches patriotische Herz verzweifelt hatte, aus dem Grabe des politischen Todes wieder ins Leben zurückzuführen. Langsam zwar, aber doch sichtbar gewann das Slovenenthum an Terrain, kam zu nationalem Bewußtsein, und nun sehen wir es fest und unerschütterlich im Kampfe um sein Recht dastehen.

Der Korrespondent fordert die Nationalen auf, jetzt fester und kräftiger für die nationale „heilige“ (?) Sache einzustehen, da die Nationalen den Kern des slovenischen Volkes, den gesammten Bauernstand, und alles, „was es unter der Intelligenz Braves, Vernünftiges und Geschicktes gibt,“ hinter sich haben (?). Die neue Epistel fordert die Slaven in Krain, Kroatien und Dalmatien auf, sich näher aneinander anzuschließen und die Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen.

Der erwähnte Korrespondent betont das Bedürfnis der Vereinigung der Slovenen und Kroaten, beide Volksstämme hätten ihr Heil nur in ihrer Vereinigung zu suchen. Es hieße Wasser ins Meer tragen, wenn man über das Bedürfnis dieser Vereinigung noch ein Wort verlieren wollte. Die neueste nationale Epistel fordert Slovenen und Kroaten zu einem raschen, entschlossenen Handeln auf.

Der nationale Laibacher Korrespondent schließt seine Zukunftsmusik mit folgender Melodie: „Handeln wir, so lange es Zeit ist, weiß Gott, was die Zukunft in ihrem Schoße birgt, und ob es dann nicht zu spät wäre. Die Slovenen reiben sich jetzt nutzlos in einem alle ihre Kräfte absorbierenden Kampfe auf; wie viel könnte ihr klarer Verstand, von diesem ewigen Ringen um die nationale Existenz befreit, auf dem Felde der Wissenschaft leisten! Auch die Kroaten behaupten nur schwer ihre Positionen, auch sie bedürfen brüderlicher Hilfe in jeder Beziehung. Wohlan also, Slovenen und Kroaten, ermannt euch, vereinigt eure Kräfte zum Handeln, zur That, und zwar ohne Zögern, unverzüglich!“

## Oesterreichische Delegation.

Der Budgetauschuß der reichsräthlichen Delegation nahm in seiner am 24. d. abgehaltenen Sitzung die Regierungsvorlage, betreffend die Bewilligung eines Nachtragskredites zu dem bereits bewilligten 60-Millionen-Gulden-Kredit für Occupationszwecke pro 1878, in Berathung.

Delegierter Dr. Herbst ergriff das Wort: Die Herren Delegierten werden gewiß die kurze Vorlage gelesen haben, welche uns vorliegt. Es handelt sich bei derselben nicht so sehr um einen Nachtragskredit, als um die Ertheilung der Indemnität. Handelt es sich aber darum, dann entsteht die Frage, ob diese Vorlage geeignet ist, zur Grundlage der Verhandlung zu dienen, und ob überhaupt in dem gegenwärtigen Momente und unter den gegebenen Voraussetzungen Verhandlungen über die Indemnität möglich seien. Das seien allerdings Vorfragen, Fragen mehr formeller Natur, allein schließlich sei alles Verfassungsrecht eben auch formeller Natur. Seine Meinung gehe dahin, daß diese Vorlagen sich als Grundlage der Verhandlung nicht eignen. Sie enthalten im wesentlichen gar nichts, als die Ausführung von achtzehn Summen. Vor wenigen Tagen erst habe der Ausschuß über den Rechnungsabschluss für 1876 berathen und sich für verpflichtet gehalten, jede einzelne der vorgekommenen Ueberschreitungen, die oft nur wenige tausend Gulden betragen, ins Auge zu fassen und für jede ziffermäßige Ueberschreitung die Nachweisung zu fordern. Das Recht der Prüfung könne aber ganz gewiß nicht darum hier aufhören, weil es sich nicht um ein paar tausend Gulden, sondern um 100 Millionen und darüber handelt. Nach

## Feuilleton.

### Anastasius Grün-Denkmal.

Nach Inhalt des von Herrn W. Gurlitt der Grazer „Tagespost“ mitgetheilten Berichtes ziehen in der diesjährigen Ausstellung des steiermärkischen Kunstvereines besonders die drei Concurrenzwürfe zu einem Denkmal für Anastasius Grün die Aufmerksamkeit auf sich. Sie fordern nicht nur dazu auf, sich ein Urtheil über die Arbeiten der drei Künstler zu bilden, sondern geben auch Veranlassung, auf die prinzipiellen Gesichtspunkte einzugehen, welche bei dieser Art von Monumenten in Frage kommen. Wir sind dabei in der glücklichen Lage, uns auf allgemein anerkannte Muster berufen zu können; es scheint also nicht nöthig, aus irgend welchen bestreitbaren Prämissen Schlüsse zu ziehen, sondern einfach zu fragen, wie lösten die Künstler desjenigen Volkes, welches für die Sculptur Vorbildlich geblieben ist, die auch ihnen oft gestellte Aufgabe, das Bild einer bedeutenden historischen Persönlichkeit plastisch festzustellen.

Die Griechen verwandten, wie wir, zu diesem Zwecke die beiden Kunstformen der Statue oder der Büste, und zwar entschieden für die eine

oder die andere Darstellungsweise einfach äußere Gründe, der Kostenpunkt, Rücksicht auf den Ort der Aufstellung u. s. w. Auf diese Statue oder Büste nun concentrirte der Künstler seine ganze Aufmerksamkeit, suchte in Stellung, Wendung, Haltung, namentlich im Gesichtsausdruck der geistigen Bedeutung und dem individuellen Charakter des Dargestellten gerecht zu werden. Solchem Streben verdanken wir, um nur Geisteshelden zu erwähnen, den hofeitsvollen, freiblickenden Sophokles des Lateran, den gewandten Redner Aeschines in Neapel, die sitzenden Statuen des grübelnden Aristoteles im Palazzo Spada, des Demosthenes im Braccio nuovo, dessen gewaltige Geistesarbeit bis in die verschränkten Finger sich verfolgen läßt, des feinsinnigen, behaglichen Mäander im Vatican und noch viele andere, der Visiten, deren Zahl Legion ist, zu geschweigen. Damit hatte aber der Künstler jener glücklicheren Zeit seine Aufgabe gelöst — eine Aufgabe, welche wol niemand als unbedeutend schelten wird, um das Postament mit seinem allegorischen oder sonstigen Schmucke, um den Aufbau, und wie die schönen Dinge alle heißen, hatte er sich nicht zu bekümmern.

Wie war das möglich? Man setzte eben eine Büste ein — für allemal entweder auf einen nach unten leise verjüngten Formenschaft oder auf einen

runden Untersatz, welcher bei der einen wie bei der andern im wesentlichen gleich gebildet war. Für eine Statue genügte eine einfache Basis — drei bis fünf Fuß hoch — mit den niedrigsten Gliederungen, welche wenig variiert überall wiederkehren. Jeder Steinmetz konnte sie verfertigen: sie sind uns zu Hunderten erhalten, alle gleich schmucklos. Also auf die Basis, auf das Piedestal legte man kein Gewicht: umsomehr hielt man sich berechtigt, von der Statue selbst das Höchste zu fordern. Ich kann trotz der „Momente,“ welche eine zweifelhafte Zierde unserer modernen Städte sind, nicht finden, daß man damals Unrecht hatte.

So trat ich also vor die drei ausgestellten Entwürfe, um mir darüber klar zu werden, welchem der Künstler es gelungen sei, in den individuellen Zügen von Anastasius Grün am meisten von dem geistigen Wesen desselben auszudrücken. Aber recht als ob demonstriert werden sollte, daß es nur auf das Werk, den Aufbau ankomme, sind die Skizzen so klein gehalten, daß ein Urtheil in der angegebenen Richtung kaum möglich ist. Freilich, man hätte nach dem Vorgange unserer großen Concurrenzen auf solche Miniaturen gefaßt sein sollen, dennoch erwartete ich bei einem Concurs, der von vornherein auf wenige Künstler beschränkt war, größere Modelle zu finden.

seiner Meinung sei noch keinem Vertretungskörper auf Grund einer solchen Vorlage die Ertheilung der Indemnität zugemuthet worden. Die Vorlage sei nicht bloß nicht ausreichend, sondern sie sei geradezu bedenklich. Vor allem können auch Auslagen für die Zivilverwaltung Bosniens gemacht worden sein, durch deren Bewilligung die Delegation ihren Competenzkreis überschreiten würde: auch die ungarische Adresse habe die Wichtigkeit dieser Kompetenz betont. Mit welchem verfassungsmäßigen Rechte könnten wir beschließen, daß zur Occupation nicht etwa als außerordentliches Heereserforderniß, wie es in der zweiten Vorlage heißt, irgend eine Summe votiert werde? Wir haben für die Correctheit unserer Beschlüsse unter allen Umständen zu sorgen und die Gefahren zu verhüten, daß Summen votiert werden, ohne daß die Legislativen sich vorher ausgesprochen haben; denn ein Beschluß ohne Zustimmung der Legislativen wäre kompetenzwidrig und der Reichsrath nach den Anschauung des Redners nicht daran gebunden. Die Legislative würde sich hoffentlich auch nicht für ungebunden erachten; schon deshalb sei die Vorlage zur Grundlage einer Verhandlung nicht geeignet. Von Details nur eines: In der Vorlage wird von der Mobilisierung eines Theiles der ungarischen Landwehr gesprochen, aber bekanntlich wurde auch ein Theil der österreichischen, nämlich die dalmatinische Landwehr mobilisirt; davon stehe aber nichts in der Vorlage. Kann nun eine so verfaßte Vorlage überhaupt die Grundlage für die Verhandlung über die Ertheilung der Indemnität bilden? Absolut nicht. Wir stünden sonst vor der Gefahr der schwersten Conflictes der Legislativen.

Ein zweites Moment, und zwar wiederum ein verfassungsmäßiger Grundsatz: Die Occupation basiert auf einer Bestimmung des Berliner Vertrages; sie mag von diesem Standpunkte aus gerechtfertigt sein, auch hier kommt die Verfassungsfrage in Betracht; unzweifelhaft ist dieser Vertrag nicht gültig, insofern der Reichsrath seine Zustimmung nicht ertheilt hat. Redner citirt den Wortlaut der betreffenden Verfassungsbestimmung. Daß es sich hier um eine Belastung im Sinne dieser Verfassungsbestimmung handelt, dafür zeuge diese uns vorliegende Vorlage genügend, weil es sich um 101 Millionen handelt. Uebrigens sprechen ja die Berliner Protokolle selbst direkt von einer Belastung Oesterreich-Ungarns. (Zustimmung.)

Auch die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes über die vollziehende Gewalt (Artikel 16),

welche zur Gültigkeit solcher Verträge ausdrücklich die Zustimmung der gesetzgebenden Körper verlangen, seien im Auge zu behalten. Der Vertrag selbst sei am 4. November den Reichsvertretungen vorgelegt worden, und zwar als Regierungsvorlage. Das Abgeordnetenhaus habe diesen Vertrag natürlicherweise einer Behandlung nicht unterziehen können, denn unmittelbar nach erfolgter Vorlage wurde der Reichsrath vertagt. Der Vertrag liegt vor, aber er hat die erforderliche Zustimmung noch nicht erhalten, welche seine Gültigkeit bedingt, und die Delegation ist daher auch nicht in der Lage, die Indemnität zu ertheilen, man müsse denn die Delegation als über dem Reichsrath stehend ansehen, was wol durch die Verfassung ausgeschlossen erscheint. Redner citirt hier wieder die Bestimmungen des betreffenden Staatsgrundgesetzes. Nach meiner Auffassung, fährt Redner fort, ist jedes Hinausgreifen über diese Bestimmungen eine Maßregel von fast revolutionärer Natur, und ich wiederhole, der Reichsrath war vollkommen befugt, seine Zustimmung zu dieser Maßregel und der Bedeckung der bezüglichen Summen zu verweigern. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, stelle ich folgenden Antrag:

„In Erwägung, daß die Vorlage wegen Bewilligung eines Nachtragskredits zu dem für das Jahr 1878 bewilligten außerordentlichen Kredite von 60 Millionen thatsächlich nicht die Bewilligung eines Kredites für erst zu verausgabende Gelder, sondern die Ertheilung der Genehmigung für Ausgaben bezweckt, welche bereits stattgefunden haben, ohne daß hiezu die verfassungsmäßige Zustimmung der berufenen Vertretungskörper erfolgt wäre, daß es sich somit um die Forderung der Indemnität bezüglich der stattgehabten Verausgabung handelt; in Erwägung, daß die Vorlage in ihrer Unklarheit und Unvollständigkeit ganz ungeeignet ist, der Verhandlung über die angesprochene Indemnität bezüglich einer Summe von so außerordentlicher Höhe zur Grundlage zu dienen; in fernerer Erwägung, daß die von der gemeinsamen Regierung unter ihrer Verantwortlichkeit beschafften Gelder zur Ausführung der Bestimmungen des zu Berlin abgeschlossenen Vertrages verwendet wurden, und daß zur Gültigkeit dieses Vertrages verfassungsmäßig die Zustimmung des Reichsrathes nothwendig ist; in Erwägung endlich, daß der gedachte Vertrag am 4. November thatsächlich von der Regierung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt wurde, das Abgeordnetenhaus aber wegen der erfolgten Vertagung des Reichsrathes

noch nicht in der Lage war, denselben der verfassungsmäßigen Behandlung zu unterziehen: geht die Delegation des Reichsrathes über die Vorlage des gemeinsamen Ministeriums wegen Bewilligung eines Nachtragskredits zu dem für das Jahr 1878 bewilligten außerordentlichen Kredite von 60 Millionen Gulden zur Tagesordnung über.“

Graf Andrássy trat den Ausführungen des Delegierten Dr. Herbst und dem Vertagungsantrage in längerer Rede entgegen, welche folgenden Schlusssatz enthält: Die Delegationen können beschließen, wie sie wollen, und wer etwa von dem Gedanken geleitet sein sollte, auf diese Weise einer Art Mißtrauensvotum Ausdruck zu geben, befände sich nicht auf dem rechten Terrain. Ich rede nicht im eigenen Interesse, nicht im Namen der Regierung, sondern ich rede im Interesse der Monarchie, für deren Ansehen die Auslegung eines solchen Beschlusses keine günstige ist. Es würde derselbe so gedeutet werden, daß Oesterreich wol constitutionelle Formen besitzt, aber nicht vermocht hatte, sich in dieselben einzuleben. Die Constitution, würde man sagen, sei zu jung, und man mache davon einen unechten Gebrauch am unechten Orte, und dies führt uns in letzter Linie zu dem, wovon der Vorredner mit Recht gewarnt hat. Wir haben Wirren genug. Complicieren wir sie nicht durch Kompetenzstreite zwischen zwei Factoren.

Ich bitte, meine Herren, überlegen Sie sich die Sache, Sie stehen vor zwei Wegen. Der Vertrag liegt zur Kenntnisaufnahme vor, bewegen Sie sich in der Richtung, wie die Vertreter der anderen Staaten; der andere Weg ist der, über diese Grenze hinauszugehen in der Richtung, wie sie der Antrag Herbsts vorzeichnet. Sie können entscheiden. Ich habe es nur für meine Verpflichtung erachtet, ehrlich und ohne Rückhalt meine Auffassung bekanntzugeben.

Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag Herbst mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen.

In Budapest verläutet: Die verfassungstreuen Delegierten des Abgeordnetenhauses seien fest entschlossen, für den Fall, als die Mehrheit der Delegation gegen den Antrag des Budgetausschusses beschließen sollte, in die Berathung der Occupationsvorlagen einzugehen, sofort ihren Austritt aus der Delegation zu erklären, die alsdann nur noch aus den zwanzig Herrenhaus-Mitgliedern, den wenigen Polen und Anhängern der Rechtspartei bestehen würde.

Doch wenden wir uns zu den einzelnen Skizzen. Die eine (II des Kataloges) zeigt uns eine hohe, pfeilerartige Stütze auf vielgestufter Unterlage, es folgt ein complicirter Aufsatz, endlich, und doch unvermittelt, die Büste. Rechts und links sind vorspringende Sitze angebracht, auf denselben lebhaft bewegte Putten. Das Ganze zeigt durchaus das Gepräge eines Werkes der Klein-Kunst. Die beiden Püppchen sind recht niedlich, und da vorsichtigerweise Inschriften beigelegt sind, so weiß man auch, was sie darstellen sollen. Doch hätte ich ohne die Erklärung, welche auf dem ausgeführten Monumente fehlen wird, offen gestanden, dieselben nicht erkannt. Und ich kann mir nicht helfen, es ist mir kein angenehmer Gedanke, daß ich dieses Weiswerk einst bei Betrachtung der Büste von Anastasius Grün in nächster Nähe, etwa vier Fuß groß, wiedersehen soll. Ueberhaupt, wozu diese aufdringlichen Figuren? Kann irgend jemand behaupten, daß ihm das Wesen des Dichters durch diese schwer verständlichen Zuthaten klarer wird? Warum zerstreuen sie also uns und den Künstler und ziehen unsere Aufmerksamkeit von dem Dichterkopfe ab auf ihr unruhiges Treiben? Aber sie sollen ausdrücken, daß Anastasius Grün ebenso beredt als patriotisch war. Kann man das plastisch so ausdrücken? Ich glaube,

obgleich uns die Sculpturwerke unserer Zeit schon an alles Mögliche und Unmögliches gewöhnt haben, der gesunde Sinn wird diese Frage mit Nein! beantworten. Was sich bei einer Büste nicht am Haupte durch den Wurf der Haare, den Blick der Augen, die Wendung des Kopfes, das Spiel der Falten auf der Stirne und um den Mund zur Anschauung bringen läßt, das kann eben die Plastik nicht darstellen. Da muß das Wort, eine gut gewählte Aufschrift hinzukommen, wie das auch in der guten Zeit der Kunst immer geschehen ist.

Ueber das zweite Modell (III des Kataloges) möchte ich nichts sagen, als Dante's Worte: *Guarda e passa.*

Der dritte Entwurf (I des Kataloges) zeigt uns den Dichter in ganzer Figur. Bequem in einem Stuhle sitzend, den linken Arm auf die Lehne desselben stützend, hält er, in Gedanken versunken, ein Buch mit der Rechten lose über dem Schoß. Die Neigung des Hauptes, die Haltung in ihrer Gesamtheit drückt prägnant das stille, in sich verlorene Sinnes des Dichters aus, vor dessen innerem Auge die Reihe der Bilder vorüberzieht. Dabei kann man in einzelnen den Sessel zu kurz, die Beine zu lang, das Zurücknehmen des Armes zu gewaltsam, die Behandlung des Gewandes zu knitterig finden. Aber der

erste Blick sagt mir, was hier gemeint ist, und das scheint mir ein großer Vorzug. Ich sehe doch, daß in der Seele des Bildhauers die Gestalt des Dichters in einer ganz bestimmten, charakteristischen Situation lebendig war, eine Situation, die allgemein verständlich ist.

„Aber das Postament gefällt Ihnen nicht?“ Mir auch nicht. Doch nicht wegen seiner Einfachheit, sondern wegen seiner anspruchsvollen Größe. Setzt eine solche Gestalt, charakteristisch aufgefaßt und liebevoll durchgeführt, auf einen bescheidenen Sockel, welcher sie der genauen Betrachtung nicht entrückt und doch über den Boden der Wirklichkeit emporhebt, sie wird uns lieb und vertraut werden und ein Schmuck der Stadt Graz sein.

Sollte, wie ich höre, mehr Geld vorhanden sein, als ein solch' einfaches, aber wahrhaft würdiges Monument beansprucht, so möge man es doch nicht auf allegorische Figuren verwenden oder auf ein reicheres Postament. Entlohne man mit demselben lieber die zum Concurs berufenen Künstler, damit sie in großen Modellen ihr ganzes Können zeigen und ein Urtheil möglich wird über die Auffassung des Kopfes, die denn doch die Hauptsache ist und bleibt.

## Tagesneuigkeiten.

— Handelsvertrag. In den nächsten Wochen werden sich die österreichisch-ungarischen Handelsvertragskommissäre, wie von den Offiziellen über einstimmend berichtet wird, nach Berlin begeben. Dort soll jener Meistbegünstigungsvertrag stipuliert werden, der auf der Basis des bekannten österreichischen Vorschlages die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche vom 1. Jänner 1879 an regeln soll. Für den Import nach Oesterreich-Ungarn sollten die neuen Tariffätze in Gold auch für die Provenienzen aus Deutschland gelten; das Appreturverfahren soll aufrecht erhalten und der freie Rohseidenverkehr wieder hergestellt werden. Auf welche Frist der Vertrag abgeschlossen werden soll, wird nicht angegeben.

— Der Patriot Ljubiffa — todt. Am 23. d. M. starb in Wien Stefan Ritter v. Ljubiffa, k. k. Notar in Zara, der Vertreter der Landgemeinden Cattaro-Risano-Budua im Reichsrathe. Er wurde im Jahre 1824 in Budua geboren, hatte sich früh dem Staatsdienste gewidmet, den er aber infolge seiner Agitationen für den Anschluß Dalmaziens an Kroazien verließ. Seit 1861 vertrat er dieselben Bezirke Dalmaziens im Landtage und im Reichsrathe bis zum Jahre 1864. Im Jahre 1867 wurde er in beide Vertretungskörper wiedergewählt. Im Jahre 1873 wurde er zum Notar ernannt und ihm das Landtagspräsidium übertragen. Bei dem Aufstande in der Krivoshie hatte Ljubiffa der Regierung gute Dienste geleistet und viel zur sogenannten Pacificierung des Bezirkes Budua beigetragen. Infolge seines loyalen Verhaltens und für seine Bemühungen bei den Unterhandlungen mit den Krivoshianern wurde Ljubiffa mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet. Seine Betheiligung an dem Zustandekommen und dem Bau der dalmatinischen Bahnen brachte ihn bekanntlich in Conflict mit seinen Parteigenossen im dalmatinischen Landtage. Im Reichsrathe stimmte Ljubiffa mit dem Centrum. Vor wenigen Wochen war er nach Cetinje gereist, um der Bischofsweihe seines Betters beizuwohnen. Nach Wien zurückgekehrt, erkrankte er und erlag einem Lungen-Emphysem.

— Aus Serajewo. Infolge des letzten Gewitterregens ist nun der Verkehr zwischen Brod-Serajewo momentan gänzlich unterbrochen. Durch Telegrafen und reitende Boten wird gemeldet, daß die Hauptstraße bei Glize auf eine Gehstunde und zwischen Branduk und Bedce an 19 Stellen durch Austreten der Bosna über zwei Schuh unter Wasser gesetzt wurde. Die zerstörten Telegrafleitungen konnten Dank der energischen Thätigkeit des dortigen Telegrafendirektors noch gestern hergestellt werden. Auch die Post macht alle Anstrengungen, um den Verkehr wieder aufzunehmen. Zu diesem Zwecke wird es nothwendig, daß die Briefpakete über die unfahrbaren Straßenstellen von Menschen getragen werden. Infolge der Verkehrsstörungen mußte die Notabelndeputation aus Bosnien ihre Abreise nach Wien auf den 27. d. M. verschieben. Baron Philippovich reist am 28. d. M., und zwar über Mostar-Ragusa nach Wien ab. Für einen feierlichen Abschied werden Vorbereitungen getroffen.

— Possimus! In Fuldaer ultramontanen Kreisen wird bestätigt, daß die preussischen Bischöfe in ihren jüngsten Berichten an den Papst dringend die Nothwendigkeit eines Friedensschlusses betont hätten.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Landesausschuß für Krain) erledigte in seiner am 22. d. abgehaltenen Sitzung folgende Gegenstände: 1.) Aufstellung provisorischer Lehrkräfte und einer neuen Unterrichtsordnung in der Obst- und Weinbauschule in Slap. 2.) Herstellung einer neuen Eisgrube im Landes-Zivilspitale. 3.) Spital-Verwaltungsangelegenheiten. 4.) Erfolge

lassung eines Unterstützungsbeitrages von 150 fl. aus dem Landesfonde für die nothleidenden Bewohner des überschwemmten Laibacher Moorgrundes. 5.) Einschreiten inbetreff des Fortbestandes der Bezirkskassen in Krain im Jahre 1879; um Steuerabschreibung in den nothleidenden Steuerbezirken Gottschee, Reifnitz und Großlaschitz; um höhere Genehmigung zur Einhebung von Steuerzuschlägen in Ratschach, Trata und Radowitz. 6.) Enthebung eines Gemeinderathes in Hoteberschitz. 7.) Unterbringung der Landes-Waisenfürsorge in der Lichtenthurn'schen Waisenanstalt. 8.) Einschreiten, betreffend den Fortbestand des Gymnasiums in Krainburg. 9.) Ablehnung der Erhöhung des Lehrergehältes in Budajne. 10.) Auszahlung der Baurechnung für die neue Irrenanstalt in Studenz. 11.) Bewilligung von Duinquennalzulagen für vier bei der krainischen Landesbuchhaltung bestellte Bedienstete.

— (Zur Rekrutierung im Jahre 1879.) Alle im Jahre 1879 in Laibach zur Militärstellung gelangenden jungen Männer aus den Geburtsjahren 1859, 1858 und 1857 haben sich im Laufe des Monats Dezember d. J. im hiesigen magistratlichen Expedite vorschristsmäßig mündlich oder schriftlich zu melden. Ebenso sind daselbst auch alle Gesuche um zeitliche oder gänzliche Befreiung von der Präsenzdienstpflicht rechtzeitig einzubringen.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält Donnerstag den 28. d. um 6 Uhr abends seine Monatsführung mit folgendem Programm ab: A. Innere Angelegenheiten B. Vorträge: 1.) Primararzt Dr. Fug: chirurgische Mittheilungen; 2.) Stadtphysikus Dr. Kovatsch: statistische Mittheilungen.

— (Durch Ueberschwemmungen) wurden namentlich im Gerichtsbezirke Sittich, in den Gemeinden Sitsch, Dob, Pesche, Dule, Gumbische und in der Umgebung dieser Ortschaften große Schäden angerichtet.

— (Offertverhandlung.) Am 21. Dezember l. J. werden bei dem See-Arsenalskommando in Pola alte Eisenmaterialien, als Bröckeleisen, Eisenbleche, Weißbleche, Dampffessel und Pauschisen, verkauft werden.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) setzt in ihrer heutigen 22. Nummer den Bericht über die stattgefundenen zweite krainische Landes-Lehrerkonferenz, namentlich über das Kapitel „Rechnen“ fort und bringt an zweiter Stelle einen Artikel „Ueber Erziehung zur Ordnung und Reinlichkeit“, empfiehlt in erster Reihe dem Lehrer selbst Reinlichkeit und pünktliches Erscheinen in der Schule.

— Das genannte Fachblatt theilt mit, daß der k. k. Landesschulrath für Krain über Antrag des k. k. Laibacher Stadt-Bezirkschulrathes vom 3. Oktober, betreffend die Einführung der deutschen neben der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache an den städtischen Volksschulen in Laibach, auf Grund des vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach in der Sitzung vom 14. Juni d. J. gefaßten Beschlusses mit Erlaß vom 29. Oktober anzuordnen befunden, daß an den städtischen Volksschulen der Landeshauptstadt Laibach die deutsche Sprache neben der slovenischen als Unterrichtssprache in der Weise eingeführt werde, daß dieselbe schon in der zweiten Klasse dieser Schulen beim Rechnenunterrichte, insbesondere bei schriftlichen Ausführungen der Rechenoperationen neben der slovenischen, in der dritten Klasse sowohl beim Rechnen wie auch beim deutschen Sprachunterrichte vorherrschend, endlich in den oberen Klassen von der vierten Klasse an für alle Gegenstände, mit Ausnahme des Religions- und des slovenischen Sprachunterrichtes, als Unterrichtssprache in Verwendung genommen werde. — Dem Vernehmen nach gedenken die hiesigen barmherzigen Schwestern von der Congregation des h. Vincenz von Paula in dem von ihnen geleiteten Mädchen-Waisenhause (Lichtenthurn'scher Stiftung) in der Polanastraße schon im nächsten Monate eine Privat-Mädchenschule zu eröffnen, in welche auch externe Schülerinnen aufgenommen wer-

den sollen. Vorläufig soll dieselbe einklassig sein, später jedoch nach Maßgabe der Verhältnisse erweitert werden. Die Lehrstelle wird provisorisch mit einer weltlichen Lehrerin besetzt werden. Wie es heißt, soll auch die Errichtung einer ebensolchen Schule im Knabenasyle bereits in Erwägung gezogen sein.

— (Landschaftliches Theater.) Herr Direktor Ludwig führte uns gestern wieder eine Novität, betitelt: „Der neueste Skandal“, ein Sittenbild aus französischer Küche stammend, vor. Baron Strade, ein junger Diplomat, findet, ungeachtet die Orientfrage mit ihren Konsequenzen seine volle Thätigkeit in Anspruch nimmt, immer noch Muße, die junge Gattin eines alten, nervenleidenden Marquis zu lieben, sie zu verfolgen, und mußte derselbe wider Willen ein Rendezvous erleben, dessen Verlauf der Gesellschaft kein Geheimnis blieb. Zu gleicher Zeit wirft ein Mann aus der Gesellschaft, Albert Graf de la Frosnoy, sein Auge auf ein junges, gebildetes Mädchen, in dessen Adern wol heißes, aber fein blaues Blut fließt; Gott Amor begünstigt dieses im Himmel geschlossene Bündnis, die zur Gräfin erhobene Vorleserin Julie Detellier erregt die Eifersucht, den Haß und Reid einer leidenschaftlichen, coquetten Dame aus der Gesellschaft, deren Hand vom Grafen Frosnoy zurückgewiesen wurde. Um den Ruf der jungen Gräfin Frosnoy in Kreisen der Gesellschaft zu bemakeln, wird das erwähnte nächtliche Stellbischein der ehemaligen Vorleserin Detellier zur Last gelegt, und hat dieses skandalöse Märchen peinliche Szenen zur Folge, die jedoch im dritten und letzten Acte dieser Komödie Lösung finden und den guten Ruf der jungen Gräfin Frosnoy wieder herstellen. Diese Novität bringt eben nichts neues, geheime Liebshäften und Rendezvous standen in Paris und in anderen Orten schon vor Jahrhunderten auf der Tagesordnung. Die Handlung der Komödie ist eine ganz magere, das Sujet wickelt sich durch drei Acte im erzählenden Tone, zuweilen Langweile erzeugend, ab. Wir wären ungerecht, wenn wir diese Novität jedweden Reizes bar erklären würden, die Komödie enthält einige recht nette, sensationelle Szenen, z. B. jene zwischen der Herzogin von Blancay und Julie Detellier, zwischen dem Grafen v. Frosnoy und seiner Gattin, in erster Reihe die Lösungsszene vor Schluß des dritten Actes. Die Zeichnungen der Charaktere der ahnenstolzen Herzogin-Großmutter, des heißliebenden Grafen von Frosnoy, der eifersüchtigen, den „neuesten Skandal“ erzeugenden Gräfin von Mailan, der naiven, fein gebildeten und gefühlvollen Vorleserin Detellier sind ganz gut ausgeführt. Die Theaterleitung ließ die Novität splendid in Szene gehen, Herren und Damen traten elegant in die Schranken. Fräulein Solvey (Julie Detellier) errang den ersten Preis des gestrigen Abends durch eminente Auffassung der Rolle, durch warmes Wort, inniges Wesen und gefühlvollen Vortrag der hervorragenden Stellen. Als vorzügliche Leistungen wurden anerkannt jene der Fräulein Wilhelm (Gräfin von Mailan) und Langhof (Herzogin Blancay). Das erregte Spiel des Herrn Waldburger (Graf Frosnoy) war gestern gerechtfertigt. Die Novität hätte noch eine Probe ganz gut vertragen, der Souffleur wirkte szenenweise sehr störend. Die Aufnahme der Novität war keine unfreundliche. Gegen das Streichorchester müssen wir den Vorwurf erheben, die gestrigen Zwischenactsmusiken nicht abgepielt, sondern „geschert“ zu haben.

## Zur Landtagsession 1878.

(Aus der 2. Sitzung.)

(Fortsetzung.)

Wenn aber wirklich ungesetzmäßige, verbrecherische Acte begangen wurden, so haben die Gerichte darüber zu entscheiden, nicht aber der Landtag, und der betreffende Herr hätte sich die ganze Liste von Denunciationen — ich kann es nicht anders bezeichnen — ersparen können. Der Landtag wird sich

nicht als Gerichtshof constituieren und diesen oder jenen Wahlberechtigten hercitieren, er möge erklären, in welcher Art und Weise bei ihm ein Bestechungsversuch gemacht worden sei. Herr Navratil möge sich damit an die Gerichte wenden. (Rufe links: Es ist ja die Sache bei den Gerichten anhängig!)

Herr Navratil meint schließlich, wir mögen diesen Wahlact an den Ausschuss deshalb leiten, damit die Ehrlichkeit der Nation constatirt werde. Ich gestehe es, ich würde mich schämen, gegen Landsleute, gegen Personen, die mit mir in einem Gemeindevorstande leben, derartige Verdächtigungen vorzubringen, wie dies von Herrn Navratil geschieht; von unserer Seite ist noch nie ein ähnliches Mandat versucht worden (links: Es war ja nicht möglich!), obwohl Verdächtigungen auch an unsere Ohren angeklungen sind, welche Ihre Partei und Ihre Wahlmandat betrafen. (Rufe links: Sagen Sie es nur heraus!)

Schließlich hat es der Herr Abgeordnete Bošnjak für angezeigt gehalten, über Renegatenthum uns eine Lection zu erteilen. Da ich nun weiß, daß Herr Bošnjak auch im steiermärkischen Landtage dieses Stückenpferd zu reiten pflegte, so halte ich es für nothwendig, sachlich das Renegatenthum zu beleuchten. Man pflegt im Lande das Renegatenthum zu nennen, wenn jemand für die Verfassung, für die Staatsinteressen einsteht (Widerspruch links), und wenn er jenen wüsten, fantastischen, panslavistischen Schwärmereien kein Gehör schenkt! Es gibt jedoch ein anderes Renegatenthum, welches darin besteht, daß man, wenn es sich um Wahlen in Vertretungskörper handelt, den Wählern verspricht, für die liberale Sache einzustehen, allein nachdem man einen Landtagsitz und Reichsrathssitz errungen, vergebend auf seine Zusage, sich den Gegnern der Verfassung und den Gegnern der liberalen Sache anschließt! Das nenne ich das wahre Renegatenthum, und ich bringe dies gerade dem Herrn Abgeordneten Dr. Bošnjak mit Rücksicht auf seine frühere öffentliche Thätigkeit in Erinnerung; ich erinnere ihn daran, wie er einst ein Himmelsstürmer gegen die Clerikalen war, wie insbesondere gegen die Pfarrhöfe in einem ihm nahe stehenden Blatte nicht genug geschimpft werden konnte. Wenn man nun nachträglich den Namen des Herrn Abgeordneten Bošnjak unter einem Wahlauftrufe liest, worin die Landbevölkerung an die Pfarrhöfe gewiesen wird, so nenne ich das das wahre Renegatenthum. Das habe ich mich verpflichtet erachtet, vorzubringen auf die Bemerkung des Herrn Bošnjak, die ich als eine persönlich gegen mich gerichtete auffassen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

### Witterung.

L a i b a c h, 26. November.

Nachts und morgens Regen, dann trübe, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 9.6°, nachmittags 2 Uhr + 11.4° C. (1877 + 7.3°; 1876 - 1.6° C.) Barometer im Fallen, 734.24 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.3°, um 6.7° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 3.00 mm. Regen.

### Angekommene Fremde

am 25. November.

**Hotel Stadt Wien.** Ctl. Lieutenant, Agram. — Lausig, Just, Hanselt und Wolf, Kaufm., Wien. — Anderta, Bergsrathsgattin, Idria. — Graf Strajnsbo-Grafenberg, k. t. Hauptmann, Strajnsbo. — Löwy sammt Gemalin, Trieft.  
**Hotel Elefant.** Bodnitscher, Kaufm., Wien. — Schmied, Referentlieutenant, Ories. — Jezeginger, k. t. Lieutenant, Graz. — Rufina, pens. Forstbeamter, Görz. — Birman, Reif, Bögl. — Dr. Wenzinger, Krainburg.  
**Wohren.** Schelle, Theolog, Aderzhofen. — Komarjev, Oberkram. — Gugel, Kutscher, und Kup, Villach. — Agostin, Tirol. — Fabbro, Präwalb.

### Verstorbene.

Den 25. November. Anton Ferina, Hausbesitzer, 91 J. 5 Mon., Almonastrasse Nr. 4, Altersschwäche.

Den 26. November. Gertrud Karpe, Hausbesitzerin, 72 J., Kastellgasse Nr. 7, Lungenlähmung. — Johann Rimouz, Hausbesitzer-Sohn, 20 Tage, Stadtwaldstraße Nr. 6, Fraifen.

### Gedenktafel

über die am 29. November 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Nivel'sche Real., Rodica, BG. Stein. — 2. Feilb., Murnig'sche Real., Michelstetten, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Entle'sche Real., Buschinsdorf, BG. Mötling. — 1. Feilb., Rahl'sche Real., Lausach, BG. Krainburg. — Reaff. 3. Feilb., Hafner'sche Real., Harije, BG. Feitritz. — Reaff. 3. Feilb., Gerl'sche Real., Tomnjie, BG. Feitritz. — 1. Feilb., Kastele'sche Real., Dobropolje, BG. Feitritz. — Reaff. 3. Feilb., Brumen'sche Real., Grazenbrunn, BG. Feitritz. — Reaff. 3. Feilb., Frank'sche Real., Cele, BG. Feitritz. — Reaff. 3. Feilb., Kovacic'sche Real., Sareschie, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Meršnik'sche Real., Smerje, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Bestel'sche Real., Podrega, BG. Wippach. — 1. Feilb., Schain'sche Real., Grazenbrunn, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Metkenj'sche Real., Grabrouz, BG. Mötling. — 1. Feilb., Malesic'sche Real., Radovec, BG. Mötling.

### Theater.

Heute (ungerader Tag):

Cannebas.

Romische Operette in 1 Aufzuge nach einem französischen Sujet. Musik von Franz v. Suppé.

Diesem geht vor:

Die Hochzeitsreise.

Lustspiel in 2 Acten von Roderich Benedix.

### Telegramme.

Paris, 25. November. Einem Telegramme des „Moniteur“ aus Rom zufolge wurden daselbst zweihundert Socialisten verhaftet. Die Polizei vernichtete zahlreiche Placate, welche die Teilnehmer an den Sympathie Kundgebungen für den König mit dem Tode bedrohten. Die Polizei habe Dynamit beseitigt, das vor Eintreffen des königlichen Zuges unter die Schienen gelegt worden war.

Bukarest, 25. November. Eine Depeche aus Livadia ordnet die Uebergabe der Dobrudscha an die rumänischen Behörden an. Am 26. November beginnt rumänischerseits die Besitzergreifung.

### Wiener Börse vom 25. November.

Allgemeine Staats-Schuld.	Gelb	Blau		Gelb	Blau
Papierrente . . . . .	61 50	61 40	Nordwestbahn . . . . .	109 50	110 —
Silberrente . . . . .	62 40	62 50	Rudolfs-Bahn . . . . .	115 50	116 —
Geldrente . . . . .	71 85	72 95	Staatsbahn . . . . .	253 —	253 50
Staatsloose, 1858 . . . . .	338 —	339 —	Eisbahn . . . . .	68 75	68 25
„ 1854 . . . . .	106 75	107 25	ung. Nordostbahn . . . . .	112 50	113 —
„ 1860 . . . . .	112 65	112 90			
„ 1860 (Stel) . . . . .	122 25	122 50	<b>Pfandbriefe.</b>		
„ 1864 . . . . .	141 75	142 25	Bodencreditanstalt		
			in Gold . . . . .	110 —	110 50
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>			in österr. Währ. . . . .	93 60	94 —
Saltzen . . . . .	83 75	84 25	Kartensbank . . . . .	98 85	99 —
Siebenbürgen . . . . .	73 50	74 25	ungar. Bodencredit . . . . .	93 75	94 —
Femerer Banat . . . . .	74 75	75 50			
Ungarn . . . . .	78 75	79 40	<b>Prioritäts-Oblig.</b>		
<b>Andere öffentliche Anlehen.</b>			Elisabethbahn, 1. Em.	92 50	92 50
Donau-Regul.-Loose . . . . .	104 90	105 20	Herb.-Nordb. i. Silber	103 75	104 —
ung. Prämienanlehen . . . . .	81 75	82 —	franz.-Joseph-Bahn . . . . .	84 75	85 —
Wiener Anlehen . . . . .	90 —	90 25	Galliz.-Kudwigb. 1. E.	99 75	100 —
			öst. Nordwest-Bahn . . . . .	84 50	84 75
<b>Actien v. Banken.</b>			Siebenbürger Bahn . . . . .	64 25	64 50
Kreditanstalt f. d. n. G.	227 —	227 25	Staatsbahn, 1. Em.	155 50	156 —
Escompte-Ges. n. G. . . . .	—	—	Eisbahn à 3 Pers.	110 85	111 15
Nationalbank . . . . .	786 —	788 —	„ à 5 „ . . . . .	95 50	96 —
<b>Actien v. Transport-Unternehmungen.</b>			<b>Peisatloose.</b>		
Alföld-Bahn . . . . .	115 25	115 75	Areditloose . . . . .	163 —	163 50
Donau-Dampfschiff . . . . .	492 —	493 —	Rudolfsbahn . . . . .	14 —	14 50
Elisabeth-Westbahn . . . . .	159 50	160 —			
Herzogs-Altenburg . . . . .	2010	2015	<b>Devisen.</b>		
franz.-Joseph-Bahn . . . . .	129 25	129 75	Pondon . . . . .	116 60	116 70
Galliz. Kar.-Kudwigb. . . . .	236 75	237 —			
Leuberg-Gzerowitz . . . . .	122 —	122 50	Dufaten . . . . .	5 60	5 61
Loos-Wechselbank . . . . .	578 —	580 —	20 francs . . . . .	9 33	9 33 1/2
			100 R. Reichsmark . . . . .	57 75	57 80
			Silber . . . . .	100 —	100 —

### Telegraphischer Kursbericht

am 26. November.

Papier-Rente 61.20. — Silber-Rente 62.35. — Gold-Rente 71.60. — 1860er Staats-Anlehen 112.50. — Bank-actien 792. — Creditactien 226.30. — London 116.60. — Silber 100. — R. t. Münzducaten 5.57. — 20-Francs-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.70.

## Für eine Fabriksrestauration

wird ein tüchtiger, erfahrener

# Restaurateur

unter sehr günstigen Bedingungen zu engagieren gesucht, und wollen sich darauf Reflectirende im schriftlichen Wege mit Angabe von Referenzen und ihres früheren Domiciles an die Expedition dieses Blattes wenden. (546) 3—3

**Zahnweh!** jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheke **Birschtz**.

## Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreizen, Hexenschuß), Nicht, jede Art Nahrung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig befehrt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung ist entweder ein großes oder zwei kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Depots für Krain: Laibach: Victor von Trnkoozy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“, Rathausplatz Nr. 4; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker. (519) 10—6

## Einladung zur Betheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Goldlotterie, in welcher über

**7 Mill. 792,800 R.-M.**

vom 11. Dezember 1878 bis 13. Mai 1879 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 82,500 Losen **42,600 Gewinne**, und zwar ev.

**375,000 R.-Mark**

speziell aber		
1 Gewinn à M. 250,000	6 Gew. à M. 15,000	
1 Gewinn à M. 125,000	1 Gew. à M. 12,000	
1 Gewinn à M. 80,000	24 Gew. à M. 10,000	
1 Gewinn à M. 60,000	31 Gew. à M. 5000	
1 Gewinn à M. 50,000	61 Gew. à M. 4000	
1 Gewinn à M. 40,000	300 Gew. à M. 2000	
1 Gewinn à M. 36,000	500 Gew. à M. 1000	
3 Gewinne à M. 30,000	621 Gew. à M. 500	
1 Gewinn à M. 25,000	675 Gew. à M. 250	
6 Gewinne à M. 20,000	22,850 Gew. à M. 138	
	etc.	etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den (527) 5—4

11. und 12. Dezember d. J.

festgestellt, und kostet hierzu das ganze Originallos nur 6 R.-Mark oder fl. 3.50 das halbe Originallos nur 3 R.-Mark oder fl. 1.75 das viertel Originallos nur 1 1/2 R.-Mark oder fl. —.90 und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages, gegen Postvorschuss oder Post-einzahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit grosse Gewinne von Mark 125,000, 80,000, 30,000, 20,000, mehrere von 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glück zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden; kleine Beträge kann man auch in Postmarken einsenden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmässig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

**M. Steindecker, Damthorstrasse, Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.**